Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mr — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 50 ₰.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 175. Dienstag, den 31. Juli. 1877.

Germanus. Sonnen-Aufg. 4 U. 15 M. Unterg. 7 U 55 M. - Mond-Aufg. 9 U. 30 M. Abds. Untergang bei Tage

Abonnements-Einladung.

Für die Monate August und September eröffnen wir auf die

„Thorner Zeitung“

mit der wöchentlichen Beilage

Illustrirtes Sonntagsblatt

ein Abonnement für Hiesige zu 1 Mk. 35 Pf. und für Auswärtige 1 Mk. 68 Pf.

Wir liefern neu hinzutretenden Abonnenten die anerkannt beste

Karte vom Kriegsschauplatz,

so weit der Vorrath reicht, **gratis.**

Die Expedition der „Thorner Ztg.“

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

31. Juli.

1686. Die Brandenburger verhindern 2000 Janitscharen, sich nach Ofen zu werfen.

1799. * Christian Gottlob Barth in Stuttgart, Verfasser vieler lieblicher Jugendschriften.

1813. Schlacht in den Gebirgen von Roncavelles; die Engländer unter Wellington schlagen die Franzosen.

1872. Vierhundertjährige Jubelfeier der Universität München.

Revolution in Nordamerika.

H. Bei den Worten „Revolution in den Vereinigten Staaten“ ist man gewöhnt nur an den alten Zwiespalt zwischen den Demokraten und den Republikanern zu denken, der ja schon zweimal einen verheerenden Bürgerkrieg zwischen diesen beiden großen Parteien herbeigeführt, vor Kurzem erst wieder unheimliche Zeichen seiner Fortexistenz gegeben hat und durch den Sieg der Republikaner bei der Präsidentenwahl neue Nahrung erhalten zu haben scheint. Seit einigen Tagen aber kommen Nachrichten von jenseits des Oceans, welche zwar auch von Aufruhr und Bürgerkrieg reden, aus denen jedoch zu gleicher Zeit hervorgeht, daß diese Ereignisse mit dem erwähnten alten, politischen Parteigegensatze nicht das Mindeste zu thun haben. Es handelte sich vielmehr um eine auf amerikanischem Boden ganz neue Erscheinung, eine Erscheinung, die wie der Vorbote einer „sozialen“ Revolution aussieht. Die betreffenden Vorgänge sind folgende: Die Eisenbahnbeamten und Maschinisten der Bahnen in den beiden Staaten Pensylvanien und Ohio hatten, aus bis jetzt in Europa noch nicht bekannt gewordenen Gründen, einmüthig die Arbeit eingestellt. In Folge dessen hörte der Eisenbahnverkehr in jenen ansehnlichen Gebieten vollständig auf. Da nun eine solche Verkehrsstockung das öffentliche Interesse ungemein gefährdet, sahen sich die Behörden veranlaßt, einzuschreiten und die Rädelsführer zu verhaften. Die Strikenden aber meinten, ihre Arbeitseinstellung sei keine öffentliche, sondern eine reine Privatangelegenheit, welche jede Einmischung des Staates und der Behörden ausschließe. In der Verhaftung ihrer Führer haben sie eine arge Gesetzesverletzung, die sie in solchem Maße aufstachelte, daß sie zu den Waffen griffen, um jene zu befreien. Sie stürmten die Zeughäuser, bemächtigten sich der Kanonen, demolirten die Bahnhöfe und die Maschinenhäuser, richteten Schaden an, der nach Millionen gezählt wird. Die Behörden boten die Milizen auf, mit denen förmliche Gefechte geführt wurden. Da nun die untern Volksklassen überall mit den Aufständischen sympathisiren und sich denselben anschließen, namentlich in Pittsburg und Harrisburg, so reichen die Milizen nicht aus und müssen die Bundestruppen requirirt werden. Die revolutionäre Erregung der arbeitenden Klassen pflanzt sich aber wie ein Lauffeuer von Stadt zu Stadt fort, Volksversammlungen werden allenthalben abgehalten, welche Resolutionen fassen zu Gunsten der Strikenden, gegen die Eisenbahnmadatore und die Behörden, so daß die Bewegung, die an der Küste des atlantischen Oceans begann sich bereits bis an die Küste des Stillen Oceans ausgebreitet hat. Hat man doch selbst in San Francisko angefangen, die größten Befürchtungen vor sozialen Unruhen zu hegen!

Man sieht, Zündstoff zur sozialen Revolution ist auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika genug vorhanden. Es existirt dort ein Massen- und Klassen-Bewußtsein der untern Volksschichten, die zu den schönsten, revolutionären Hoffnungen berechtigen. Darauf, daß sich dort eines Tages überraschende Dinge ereignen, kann man um so mehr gefaßt sein, als die dortige Regierung kein Mittel besitzt, in großem Maßstabe angelegte Aufstände — im Keime zu erdrücken. Die Milizen genügen nicht, und die nur 25,000 Mann starken Bundestruppen reichen kaum hin, um für solchen Fall die Sicherheit in einigen größeren Städten aufrecht zu erhalten.

Die Armeelosigkeit der nordamerikanischen Union macht sich in diesem Augenblick auch in noch anderer, schlagender Weise fühlbar. In die westlichen Territorien Washingtons, Idaho und Oregon, wo die weiße Bevölkerung in zerstreut liegenden Ansiedelungen vertheilt ist, sind 3—4000 Indianer eingefallen, die daselbst sengen, brennen, morden, scalpiren, rauben und das ganze große Gebiet zu einer Einöde zu machen drohen. Die Regierung muß die Indianer jedoch ruhig gewähren lassen, da sie nur 800 Mann Bundestruppen für jenes Gebiet, das so groß wie Deutschland ist, übrig hat. Diese Truppen sind überdies in kleinen Abtheilnngen über das ganze Land zerstreut und werden truppweise von den Indianern überfallen und niedergemetzelt. Wären die 800 Mann aber auch konzentrirt, so würden sie dem Lande doch nichts nützen können, da die Indianer immer dort sein würden, wo die Bundestruppen nicht wären. Um die dortige Bevölkerung vor den Indianern sicher zu stellen, gehören 25,000 Mann wenigstens, also so viel Truppen als die Vereinigten Staaten überhaupt besitzen.

Die nordamerikanische Union disreditirt sich ungemein durch die Gleichgültigkeit, mit welcher sie die Metzeleien und Schandthaten geschehen läßt. Jede staatliche Gesammtheit hat die sittliche Pflicht, Leben und Eigenthum der Bürger vor den Anschlägen innerer und äußerer Feinde zu schützen, die dazu nöthigen Einrichtungen zu treffen und Opfer zu bringen. Scheut sie sich, diese Opfer zu bringen, erfüllt sie ihre Pflicht nicht, so verfällt sie der Verächtlichkeit, trotz aller ihrer sonstigen Vorzüge.

Zur Kriegslage.

Die Russen sind noch immer im Vormarsch gegen Adrianopel begriffen, einzelne Detachements des Radetzky'schen Korps sollen die Thäler des Balkans durchstreifen, um die noch ruhigen Südbulgaren zum Aufstand zu bewegen. Bei dem am 23. d. stattgehabten Gefechte am Lom entgingen, wie man dem „N. W. T.“ aus Turn-Magurelli berichtet, der Großfürst-Thronfolger und Don Karlos, welche sich bei der Avantgarde befanden, nur mit knapper Noth der türkischen Gefangenschaft. In einem der Vorpostengefechte ist Azis Pascha gefallen. Wie der „N. Fr. Pr.“ aus Bukarest gemeldet wird, erwartet man einen Sturm auf Rustschuk. Beträchtliche Abtheilungen russischer Truppen marschiren über den Landweg von Krasna, südwestlich von Rustschuk, wohin von Swischtowa aus eiligst Belagerungsgeschütz dirigirt worden ist. „W. T. B.“ meldet heute nach einem Telegramm der „Presse“ aus Bukarest: „Der russische Dampfer „Vesta“ hatte am Dienstag einen Geschützkampf mit zwei türkischen Panzerschiffen. Die „Vesta“ wurde stark beschädigt und zog sich mit einem Verlust von 5 Offizieren und 30 Matrosen nach Sebastopol zurück.“ Ueber dieses Seegefecht liegen aber in den heute hier eingetroffenen Petersburger Zeitungen schon die offiziellen Telegramme des Verwaltenden des Marine-Ministeriums an den Großfürsten General-Admiral vom 12./24. Juli vor. Dieselben lauten: Am 9. Juli machte sich der Dampfer „Vesta“ zum Kreuzen am rumelischen Ufer auf den Weg. Am Morgen des 13. Juli hatte die „Vesta“ 35 Meilen von Küstendsche, von 8 Uhr bis 1/2 2 Uhr einen heißen Kampf mit einem großen türkischen Panzerschiffe zu bestehen, welches 13 Knoten in der Stunde machte. Während des Kampfes wurde der „Vesta“ der Steuerrep zertrümmert. Während der Minuten bis zur Ausbesserung des Schadens näherten sich die Türken auf Flintenschußdistanz und durch ihre Salve litt die Vesta stark. Der Verlust an Offizieren: 2 gefallen, 2 schwer verwundet, 4 leicht verwundet, darunter der Kommandeur; an Untermilitärs 9 gefallen, 16 verwundet. Der Dampfer ist stark zerschossen, zwei Lecke sind im Schiffskörper und eine 10- oder 11zöllige Bombe platzte auf dem Halbverdeck am Steuerende und verursachte einen Feuerschaden zwischen dem Pulver- und dem Bombenkeller. Die Feuersbrunst wurde rasch gelöscht. Die Offiziere, das Kommando und die Volontäre hielten sich mit ungewöhnlichem Heldenmuth. Außer unseren Kugeln und kleinen Geschossen trafen den Feind an schweren Geschossen drei Mörserbomben; die eine platzte auf dem Hintertheile, die zweite platzte nicht, doch sprang die dritte im Thurm und entschied den Kampf. In Folge der glücklichen Explosion unserer Bomben im Thurm floh der Feind. Am 12. Juli kam die „Vesta“ bei Tagesanbruch in Sewastopol an.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz liegen neuere Nachrichten nicht vor.

Deutschland.

Berlin, den 29. Juli. Aus Bad Gastein wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser Wilhelm, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, nimmt täglich die amtlichen Vorträge entgegen, setzt die Badekur fort und besucht die Promenaden oder macht Ausfahrten in die Umgebung. Die Abreise Se. Majestät ist auf den 7. August festgesetzt.

— Einige hiesige Blätter erfahren über das Stadium, in welchem sich die Reichs-Rechtsanwaltsordnung befindet, daß der im Reichsjustizamt ausgearbeitete Entwurf bereits seit Anfang April dem preußischen Justizministerium vorliegt, damit diese Behörde zu dem Entwurf Stellung nehme. Im preußischen Justizministerium würden dem Vernehmen nach die darauf

---

Liebe für Liebe.

Roman

von

Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung)

Geld ist allmächtig; und es wirkte Wunder bei der Verheimlichung der Geschichte von Lord Nortonshall's plötzlichem Tode und seiner Gattin Wiederbelebung. Glücklicher Weise hatte die Beerdigung des leeren Sarges noch nicht stattgefunden und es konnte daher mit Leichtigkeit die Kunde verbreitet werden, daß Alma nur in einem Starrkrampfe gelegen habe, was die von Claudia inspirirten Personen auch nach Kräften thaten.

Claudia hatte dem berühmten Arzte Sir James Jeffson, die ganze Wahrheit von Anfang bis zu Ende gesagt, ohne etwas zu verbergen; nur daß sie das beabsichtigte Verbrechen des Todten in möglichst gelindem Lichte erscheinen ließ.

Sie stellte ihm Alma vor, welche ihre Geschichte bestätigte, und er rieth ihr, sie solle den Rechtsanwalt ihrer Familie und noch einige Freunde empfangen, die sie gut kannten, u. sich dann für eine Weile zurückziehen, bis sie fühlte, daß sie im Stande sei, ihren Platz in der Welt wieder einzunehmen.

„Das werde ich nie thun,“ sagte sie traurig. „Ich verlange jetzt nichts mehr, als Ruhe.“

Mit Claudia hatte der Arzt eine lange Unterredung. und als er sich entfernen wollte, weigerte er sich entschieden, das reichliche Honorar anzunehmen, welches ihm Claudia aufdrang.

„Nein,“ sagte er. „Von Ihnen nehme ich nichts. Sie haben mich oft entzückt und unterhalten. Nehmen Sie meine Leistungen nur als eine Anerkennung für Ihr seltenes Talent.

„Ach, ich werde es nie wieder ausüben,“ antwortete sie.

„Seien Sie unverzagt,“ war Alles, was er erwiderte; aber er schaute traurig drein, als er sie verließ. Sie kehrte mit sanftem Lächeln zu Alma zurück.

„Nun?“ sagte diese mit fragendem Blick.

„Er wird Alles ordnen. Sie werden glücklich sein und das Elend, das Sie durchgemacht haben, vergessen lernen.“

„Nein, das kann ich nie. Aber was sagte er zu ihrem Leiden? Sie versprachen, es mir zu sagen.“

„Nicht viel; nur das, was ich schon wußte. Ich werde nie wieder spielen.“

Alma wandte sich ab, um vor Claudia, die ganz ruhig schien, ihre hervorbrechenden Thränen zu verbergen. Alles, was sie liebte in dieser Welt — diese neugefundene, treue Freundin — schien ihr zu entfliehen und sie allein zurückzulassen, und ihr Herz war ihr sehr schwer.

„Ich wartete nur auf seinen Ausspruch,“ fuhr Claudia fort, „um ihn Mr. Gostigthly mitzutheilen. Ich bin noch für ein Jahr bei ihm engagirt. Ich werde unsern Kontrakt nicht brechen, aber er wird deßhalb doch ungültig sein. Ich hätte sehr gern noch einmal gespielt, denn ich liebte meinen Beruf. Ich muß dem Director heute noch schreiben.“

„Und, nicht wahr, Sie werden an Francis auch schreiben. Sagen Sie ihm, was ich ihm gestern hätte sagen sollen, aber nicht sagen konnte.“

„Daß Sie ihn lieber nicht sehen würden.“

„Ja.“

„Ich glaube, Sie haben Recht.“

„Ich bin überzeugt davon,“ sagte Alma leise. Ach, Sie sind gut und treu; sagen Sie mir, halten Sie es für sehr sündhaft von mir, jetzt inmitten all' dieser Trauer so zu fühlen. Ist es ein Unrecht von mir, daß ich mich freue, wenn ich ihn sehe und seine Stimme höre?“

„Ich glaube, daß Sie nur fühlen, wie ein warmherziges, liebevolles Weib, Alma. Unrecht? Gewiß nicht. Es ist nur die Liebe, die an Ihr Herz klopft. Sie können sich nicht helfen. Aber wie Sie wollen, ich werde ihm schreiben und ihn bitten, nicht mehr hierherzukommen.“

„Das meinte ich nicht. Weßhalb sollte ich Ihnen Ihre Freunde vorenthalten, besonders —“

„Besonders, da meine Zeit auf Erden so kurz ist, wollten Sie sagen. Nun, er soll kommen. um mich zu sehen, aber Sie können ihm — eine Zeitlang wenigstens — ausweichen.“

„Ja, es ist besser, wenn ich ihn jetzt nicht wiedersehe. Ich will mit meiner Tante nach Italien gehen. Weßhalb wollen Sie nicht mitkommen?“ fuhr sie eifrig fort. „Es könnte Sie vielleicht gesund machen.“

„Mich wird nichts mehr gesund machen,“ antwortete Claudia traurig. „Ich zweifle sehr, daß irgend ein Klima mein Leben auch nur um einige Wochen verlängern könnte. Aber wir können darüber ein anderes Mal sprechen, ich muß jetzt meinen Brief an Mr. Gostighthly schreiben.“

Aber Claudia wurde dieser Mühe überhoben, denn der Director erschien bei ihr zum Besuch, ehe sie noch zu schreiben begonnen hatte, denn er hatte gehört, daß sie leidend sei und wollte sich mit eigenen Augen davon überzeugen, wie es um sie stehe.

Er war sehr erschrocken über ihr verändertes Aussehen, ließ aber nichts davon merken, sondern gab vor, gekommen zu sein, um sich mit ihr über ein neues Stück zu besprechen, dessen Hauptrolle für sie geschrieben worden war.

„Sie werden sich nach einer anderen Darstellerin umsehen müssen, Mr. Gostighthly,“ sagte sie, das Manuskript auf den Tisch legend. „Ich werde nie mehr spielen.“

„Nicht spielen! Unmöglich!“

„Weder in diesem, noch in einem anderen Stücke. Sehen Sie, ich wollte Ihnen soeben schreiben. Ich habe die Wahrheit schon längst geahnt,“ fuhr sie, als Antwort auf des Direktors bekümmerte Miene fort; „aber ich wartete auf den Ausspruch eines Arztes, ehe ich Ihnen etwas sagen wollte. Ich erhielt seine Entscheidung diesen Morgen. Ich darf nie wieder den Versuch wagen, zu spielen.“

„Nie?“

„Nie mehr. Es thut mir leid, mein Engagement abbrechen zu müssen, und wenn ich einen Ersatz bieten kann —“

„Nichts kann uns für Ihre Entfernung entschädigen,“ fiel ihr der Direktor in's Wort. „Nichts kann dem Publikum den Verlust seines Lieblings ersetzen, oder Ihren Platz in meinem Theater ausfüllen.“

„O, es wird sich schon etwas finden,“ erwiderte sie, über seine Worte lächelnd. „Wir sind nur die Geschöpfe einer Stunde, Mr. Gostigthly, und in der nächsten Saison wird die Stadt einer anderen Gottheit huldigen, wäh-

bezüglichen Arbeiten eifrig gefördert. Es wird uns indeß diese Meldung von zuverlässiger Seite als unzutreffend bezeichnet. Der fragliche Entwurf war im Reichskanzleramte schon im November v. J. ausgearbeitet, gedruckt und den verbündeten Regierungen mitgetheilt worden. Ueber diese Angelegenheit äußerte sich der Staatssekretär Dr. Friedberg in der Reichstagssitzung vom 14. März cr. folgendermaßen: „Unmittelbar nach dem Antritt meines neuen Amtes mußte ich es als meine erste Aufgabe betrachten, das vorbehaltene Gesetz über die Rechtsanwaltschaft in Angriff zu nehmen. Ich darf hinzufügen, daß dieser Gesetzentwurf beim Reichsjustizamte bereits definitiv festgestellt ist und daß nur noch die Motive einer Revision unterliegen, die vielleicht auch in wenigen Tagen beendet sein wird. Es wäre allerdings möglich, daß es sich hier um zwei verschiedene Entwürfe handelt; in diesem Falle wäre anzunehmen, daß der im November v. J. unter Direktion des Herrn v. Amsberg im Reichskanzleramte festgestellte Entwurf zurückgezogen worden ist. Parlamentarier werden sich erinnern, mit welcher Geflissenheit sich der preußische Justizminister Dr. Leonhardt bei Berathung des Reichsjustizgesetze jedes Urtheils über den Amsberg'schen Entwurf enthielt, so dringend auch vom Reichstage einige Aufschlüsse über denselben gewünscht wurden.

Köln, 28. Juli. Das hiesige Zuchtpolizeigericht verhandelte in seiner heutigen Sitzung in zwei Fällen in contumaciam gegen den früheren Erzbischof von Köln, Paul Melchers. Derselbe war beschuldigt: 1) im September v. J. mittelst eines von ihm an den Seminardirektor Dr. Beck zu Linnich gerichtenen Schreibens vom 21. September 1876, „aus dem Orte meines Exils" datirt, 2) Anfangs Februar 1877 mittelst eines von ihm an den Pastor Diehl zu Pingheim gerichteten Schreibens vom 27. Januar 1877. ebenfalls „aus dem Orte meines Exils" datirt Amtshandlungen vorgenommen zu haben, nachdem er durch das Erkenntniß des königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten seines Amtes als Erzbischof von Köln entsetzt worden war. Der erstere dieser Briefe trug den Poststempel Nippes, der zweite den Poststempel Elberfeld. Das Urtheil lautete auf 600 Mk. Geldbuße event. einen Tag Haft für je 20 Mk. und auf Einziehung beider Schriftstücke.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 29. Juli. Die offiziöse Montagsrevue meldet: Die österreichischen und ungarischen Ministerpräsidenten und Finanzminister sind für morgen zu großem Ministerrathe mit dem gemeinsamen Ministerium berufen, in welchem Graf Andrassy eine theilweise Mobilisirung der Armee als nunmehr nothwendig vorschlagen wird. Die Maßnahme hängt nicht mit Midhats Anwesenheit zusammen, vielmehr erscheint die Militär-Bereitschaft im Hinblick auf die Situation auf der Balkan-Halbinsel unerläßlich. Oesterreich perhorreszire alle Okkupationsgedanken, werde nimmermehr zugeben, daß eine neue Ordnung der Dinge ohne sein Zuthun oder gar gegen sein Interesse geschaffen werde.

Wien, 29. Juli. Die Reise Midhat Paschas nach Wien erfolgte auf Wunsch des Sultan's; thatsächlich haben seit längerer Zeit Beziehungen zwischen dem Palais des Sultans und Midhat wieder bestanden. Es ist noch ungewiß, ob sich Midhat direkt nach Konstantinopel begiebt oder vorher nach London zurückkehrt. Letzteres gilt für wahrscheinlicher. Man bringt damit angeblich Pläne für Herstellung der oft angebahnten anglo-österreichischen Allianz in Verbindung. — Die Nachricht von der Dimission des Feldmarschall-Lieutenants Molinary, Landes-Kommandirenden von Kroatien, ist offiziell noch nicht bestätigt.

— Midhat Pascha konferirte heute mit Graf Andrassy. Konstantinopler Depeschen veranlassen ihn, am Mittwoch früh von hier direkt von London zu reisen, wenn nicht etwa bis dahin seine Rückberufung auf seinen früheren Posten erfolgt Sobald ihm der Sultan denselben formell anbietet, wird er ihn unverzüglich übernehmen, bis jetzt ist dies nicht geschehen. — Offiziöse Blätter bringen Meldungen über italienische Wühlereien in Istrien. Es findet ein starker Verkehr mit chiffrirten Depeschen zwischen Wien, London und Konstantinopel statt, daher herrscht die Annahme, daß die offizielle Anordnung der Mobilisirung bevorstehe; dieselbe solle gegen Rußland und Italien demonstriren. Ich kann versichern, daß zwar seit wenigen Tagen eine theilweise Mobilisirung näher ins Auge gefaßt wurde als vordem, an einen bestimmten Tag für die Anordnung derselben ist aber noch nicht gedacht, um so weniger, die stille Mobilisirung der beiden südöstlichen Grenzkorps als vollzogen gilt; man spricht offen aus, daß man nicht mehr hoffe, an der Nothwendigkeit der Mobilisirung vorbeikommen zu können, doch glaube man die Finanzen und Arbeitskräfte der Bevölkerung soweit schonen zu können, daß man erst, wenn die beiden Kriegführenden zum letzten Schlage ausholen, gewaffnet auf den Plan zu treten brauche. Dies glaubt man, werde sein, wenn die Ernte zum größten Theile vorüber sei; nach derselben dürften die Reservisten und Urlauber einberufen werden.

Wien, 29. Juli. Die Montagsrevue meldet bestimmt, daß nach seiner am 7. August statthabenden Abreise von Gastein Kaiser Wilhelm eine Begegnung mit Kaiser Franz Joseph haben wird. Dasselbe Blatt bezweifelt die Richtigkeit der Meldung vom Rücktritte Molinarys.

Frankreich. Paris, den 27. Juli. Die Estafette meldet über Midhat Pascha's Zurückberufung nach Konstantinopel folgendes Nähere: „Da der Sultan der Vertheidigung des Landes einen kräftigeren Anstoß zu geben wünscht, ließ er Midhat, der in Plombières war, fragen, ob er geneigt sei, sein Amt wieder zu übernehmen. Midhat antwortete durch folgende Depesche: „Ich bin bereit zu allen Opfern und wünsche nur, die Gefahr des Vaterlandes zu theilen; ich stelle mich mit ganzer Hingebung Sr. Majestät dem Sultan zur Verfügung. Der Sultan nahm dieses Anerbieten an, und gestern ging die Depesche von Konstantinopel ab, um dies Midhat anzukündigen. (Midhat ist inzwischen bereits in Wien eingetroffen).

— **Bourges**, 28. Juli. Der Marschall Mac Mahon hat auf die Ansprache des hiesigen Maires Folgendes erwidert: „Nach Außen hin den Frieden zu erhalten, im Innern auf dem Boden der Verfassung an der Spitze der Männer der Ordnung aller Parteien vorzuschreiten, die Parteien nicht nur gegen die zerstörenden Leidenschaften, sondern auch gegen ihre eigenen Ausschreitungen zu schützen, von ihnen zu verlangen, daß sie Einhalt thun ihrer Uneinigkeit, um den Radikalismus, der unsere gemeinsame Gefahr ist, zu hemmen — das ist mein Ziel. Ich habe niemals ein anderes gehabt. Man hat mich wegen meiner Absichten angeklagt, man hat meine Handlungen entstellt, man hat gesprochen von einer Gefährdung der auswärtigen Beziehungen, von einer Verletzung der Verfassung, von einer Bedrohung der Freiheit des Gewissens, ja sogar von der Wiederkehr der Mißbräuche des ancien régime und wer weiß welchen geheimen Einflusses, den man die Priesterherrschaft nannte. Dies sind Verleumdungen. Der gesunde öffentliche Sinn hat dem bereits Rechnung getragen in Frankreich und im Auslande. Diese Verleumdungen werden mich nicht entmuthigen, sie werden mich nicht abhalten, meine Aufgabe zu vollenden unter Mitwirkung der Männer, welche meine Politik unterstützen werden. Ich habe das Vertrauen, daß die Nation meinen Ruf beantworten wird, durch die Wahl neuer Mandatare, um den Kampf zu beendigen, dessen Verlängerung nur den Interessen des Landes schaden u. die friedliche Entwickelung seine Größe aufhalten würde."

In Beantwortung einer Ansprache des Präsidenten des Handelsgerichtshofes sagte der Marschall Mac Mahon unter Anderem: Frankreich habe Alles gethan, um den orientalischen Krieg zu lokalisiren. Der Friede sei das erste Ziel der französischen Politik.

Großbritannien. London, den 29. Juli. Die Stimmung des hiesigen Kabinets wechselt täglich, sie ist jetzt nach dem gestrigen Ministerrath plötzlich wieder ganz kriegerisch. 10,000 Mann werden marschbereit gehalten. Die neueste kriegerische Schwenkung ist durch Layard's Depeschen, Midhat's Rückberufung und die zweideutige Haltung Italien's veranlaßt worden. Der Marineminister kehrt morgen hierher zurück. Die Regierung wird sicherlich vor Schluß des Parlaments einen Extrakredit verlangen. Midhat Pascha kommt vielleicht vor seiner Abreise nach Konstantinopel noch hierher. Die Russen schicken bedeutende Verstärkungen nach Asien. Der „Observer" erklärt den Sturz des Scheik-ul-Islam aus dessen Opposition gegen die Entfaltung der Fahne des Propheten, welche der Sultan wünscht.

— Lord Beaconsfield wartet den Parlamentsschluß ab, um die Welt ungestört in seiner Weise überraschen zu können. In Bombay und Bengalen haben zwei Korps den Befehl, zur Einschiffung sich bereit zu halten, aus London bekommen.

Rußland. Warschau, 26. Juli. (Pol. Corresp.) In russischen Kreisen verhält man sich den Nachrichten der Blätter gegenüber, welche von Annäherungsversuchen zwischen der Regierung und einer polnischen Aristokraten-Fraktion zu berichten wissen, vollständig ablehnend. Die russische Regierung denkt an keine Aenderung des Systems in Polen, und verräth auch in nichts die Wahrscheinlichkeit einer solchen Aenderung. In diesem Augenblicke befinden sich auch alle inneren Fragen, wie leicht erklärlich, ganz im Hintergrunde. Welches aber auch immer der Ausgang des gegenwärtigen Krieges sein möge, so wird die Frage, in welcher Art Polen zu regieren sei, von selbst auf das Tapet kommen, und man wird sich genöthigt sehen, ernst zu prüfen, ob das gegenwärtige System auf die Dauer den allgemeinen Interessen des russischen Reiches entsprechen könne. Die Versionen über die Existenz einer polnischen Partei, welche sich der russischen Regierung zur Verfügung gestellt hätte, reduziren sich in Wirklichkeit auf das Vorhandensein einer ernsten Strömung im Lande, welche bereit ist, im Sinne einer Versöhnung um den Preis von Konzessionen zu arbeiten. Die bekannten Wünsche der Polen, als da sind: religiöse Toleranz, Autonomie des Landes und Achtung der polnischen Nationalität, haben aber vorerst kaum irgend welche Hoffnung auf Verwirklichung. Wesentlich zur Wiederherstellung des politischen Friedens könnte eine Besserung des Verhältnisses zwischen der russischen Regierung u. dem Vatikan beitragen. Seit 1863 ist gegen den katholischen Klerus mit großer Strenge vorgegangen worden. Abgesehen davon, daß eine Anzahl erzbischöflicher und bischöflicher Stühle seit jener Zeit ganz vacant geblieben ist, so wurden auch drei Diözesen, und zwar von Janow, Minsk u. Kamence Podolski, ganz aufgehoben. Diese Frage ist demnach sehr komplizirt; immerhin ist aber eine Verständigung nicht unmöglich. Freilich wäre für letztere wesentlichste Bedingung die Wiederbesetzung der vakanten bischöflichen Sitze und die Reaktivirung der Konkordats-Artikel betreffend die innere Diözesan-Administration und die bischöfliche Diszipblinargewalt über den Klerus.

Balkan-Halbinsel. Bukarest, 29. Juli. Am Donnerstag und Freitag fanden Gefechte bei Plewna, Rasgrad und Schumla statt, in denen die Russen bedeutende Niederlagen erlitten haben. Im russischen Hauptquartier befürchtet man, daß dem General Gurko, welcher den jenseits des Balkan befindlichen Vortrab führt, die Rückzugslinie abgeschnitten werden könnte. Das Vordringen auf Czarveto wurde bis auf Weiteres, und zwar bis zur Einnahme des Festungsviereckes, aufgegeben.

Vorgestern haben die letzten Abtheilungen des 4. russischen Korps bei Simnitza die Donau überschritten, gestern folgte das 5. Korps. — In Asien trennt der Arpetschifluß die gegnüberstehenden Russen und Türken. In Tiflis sind außer den bereits dorthin abgesandten beiden Divisionen weitere Verstärkungen eingetroffen.

— Ministerpräsident Cogalniceanu reist in den nächsten Tagen nach Wien, um den wegen des angeblichen Ueberganges der Rumänen über die Donau verstimmten Wiener Kabinet beruhigende Aufklärungen zu geben.

— Heute verlautet hier bestimmt, die rumänischen Truppen hätten die Donau nicht überschritten, sondern ständen diesseits in und um Giurgewo. Im letzten Augenblick wäre die Waffenkonvention zwischen Rußland und Rumänien gescheitert. Bei Schumla wird heftig gekämpft.

— **Athen**, 28. Juli. Bei Rhethymno auf der Insel Kreta hat ein blutiger Kampf stattgefunden; der Aufstand gewinnt an Ausdehnung.

Konstantinopel, 20. Juli. An die Stelle des zurückgetretenen Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten Safvet Pascha, ist seit vorgestern Aarifi Pascha getreten, ein Mann, der sich mit der Mehrheit des Kabinets in Uebereinstimmung befindet und von dem man annimmt, daß er die Politik des Widerstandes weiter zu führen bereit ist. Ueber die Wahl selbst läßt sich wenig sagen. Es war im Grunde genommen keine andere geeignete Persönlichkeit vorhanden. Aarifi Pascha hat als ehemaliger, langjähriger Referendar des Divans eine große Erfahrung für sich, kennt das Ausland und namentlich die großen Höfe zum Theil aus eigener Anschauung und wird sobald der Moment für Unterhandlungen gekommen, mit Geschick auch in diese einzutreten wissen.

Gleichzeitig mit dem Wechsel im auswärtigen Amt wurde auch die Nachricht von der Absetzung des Seraskers Redif Pascha und des Serdars Ekrem Abdul Kerim Pascha verbreitet. Man nannte für den Ersteren noch keinen Nachfolger und wollte nur wissen, daß der seitherige Kriegsminister nicht nur seiner Würden entkleidet, sondern auch nach Brussa verbannt worden sei. In Hinsicht auf den Oberst-Kommandirenden heißt es, derselbe habe sich unfähig erwiesen und werde der höchste Armeebefehl entweder in die Hände Suleiman oder Mehemed Ali Paschas gelegt werden. Vorübergehend war auch von Osman Nuri Pascha die Rede. Mehemmed Ali Pascha ist der bekannte, als Knabe auf einem mecklenburgischen Schiffe hierher gekomnene Sohn eines brandenburger Musikers Namens Detroit.

(N. Z.)

Amerika. New-York 1 Juli. Ehrende Anerkennung deutscher Dampfer-Offiziere. Am 16. December 1876 traf der Hamburger Dampfer „Frisia" auf seiner Reise von hier nach Europa den amerikannischen Schooner „Gettysburg," von Gloucester, Mass, der in einem heftigen

---

rend auf meinem vergessenen Grabe das Gras wächst."

„Nimmermehr, so lange ein Stück geschrieben, eine Schauspielerin es darstellen wird," fiel er ihr warm in's Wort. „Aber sind Sie dessen auch gewiß? Ist keine Hoffnung, keine Aussicht auf Ihre Genesung vorhanden?"

„Nicht die geringste. Ich kenne mein Geschick und weiß, daß seine Erfüllung nur eine Frage der Zeist ist."

Mr. Gostightly schaute sie verwundert über die Ruhe ihres Tones an.

„Wäre nicht ein wärmeres Klima vielleicht im Stande, Sie zu heilen? Heimathsluft wirkt zuweilen Wunder."

„Ich werde es nicht versuchen. England ist meine Heimath jetzt und für immer. Alle meine Freunde sind hier, und ich möchte lieber meinen letzten Seufzer unter denen aushauchen, die mich lieben, als nach Italien zurückkehren, wo mich nur Alles an eine traurige Vergangenheit erinnert."

Es ließ sich nichts weiter sagen, denn Mr. Gostightly sah, daß Claudia fast mit Freuden ihrem Ende entgegensah, und mit schwerem Herzen erhob er sich endlich, um zu gehen. Auf dem Wege zur Thür blieb er jedoch noch einmal stehen und sagte:

„Nicht wahr, Sie werden mir erlauben, daß ich zuweilen komme, um nach Ihnen zu sehen?"

„So oft Sie wollen alter Freund," erwiderte Claudia. „Es kommen nicht so viel Personen zu mir, daß ich nicht auch für Sie noch von Zeit zn Zeit eine Stunde übrig hätte. Aber ich muß auch alle meine Kollegen noch einmal sehen. Am ersten Tage, an welchen ich ausgehen kann, werde ich in's Theater kommen und ihnen Lebewohl sagen."

„Sie müssen daran noch nicht denken. Es kann vieleicht noch eine Veränderung kommen, die Sie wieder herstellt."

„Für mich giebt es nur noch eine Veränderung — die große, letzte."

Sie reichte ihm ihre Hand, und Mr. Gostightly drückte sie warm. Betrübt ging er fort, und eine Stunde später brachte sein Diener einen Strauß duftiger Blumen und ein Körbchen mit den seltesten Früchten, denen ein Brief beigeschlossen war, in welchem der Direktor den Wunsch aussprach, der Kranken mit dieser Sendung eine kleine Freude bereiten zu können. Aber es dauerte lange, ehe der Direktor den Schmerz über den Verlust seiner bedeutendensten Künstlerin ertragen konnte."

Während dieser Tage der Verrwirrung und der Angst hatte Francis Vavasour wenig Verkehr mit Austin Bertram. Dieser empfing die Nachricht von Lord Nortonshall's seltsamem Tode, mit ungeheucheltem Erstaunen. Seine ersten Worte klangen etwas sonderbar, als er von dem Tode seines Freundes hörte.

„Ein Versehen, ein höchst ungeschicktes Versehen," war seine ganze Bemerkung, „aber ob von Seiten des Lords oder nicht, muß erst ergründet werden."

Er war noch mehr verwundert, als die Geschichte von Alma's vermeintlichem Scheintode zu ihm drang, aber er zuckte nur höhnisch die Achseln und sagte für sich:

„Bah, das ist auch nur so ein Versehen gewesen. Ich weiß, wessen Hände daran gearbeitet haben, aber ich will trotz all' ihrer Anstrengungen meine Rache sättigen."

Claudia hielt ihr Lady Nortonshall gegebenes Wort und hielt Francis davon zurück sie zu sehen.

„Sie werden sie eines Tages zum Altar führen," sagte Claudia, „und sie werden dann dafür dankbar sein, daß Sie der Welt keinen Anhaltspunkt geben, schlecht von ihr zu reden. Vertrauen Sie der Zeit, mein lieber Francis; es warten Ihrer noch viele Tage des Glücks."

Und Francis war gezwungen, sich mit dem Bewußtsein zufrieden zu geben, daß Alma vor weiterer Verfolgung bewahrt war; aber die Tage dehnten sich ihm gewaltig und das Warten fiel ihm gar schwer, obgleich ihn Claudia von Zeit zu Zeit mit liebevollen Botschaften tröstete.

55. Kapitel.

Wie Doktor Bleckton gesagt hatte, wurde nach der Secirung Lord Nortonshall's der Ausspruch auf „Tod durch Verunglückung" gefällt und damit jede Untersuchung eingestellt.

Es fand ein stattliches Leichenbegängniß Statt, welchem die gesammte Aristokratie beiwohnte, und da kein Testament vorgefunden wurde, gingen Titel und Familiengüter auf den nächsten männlichen Verwandten über, während Alma einige sehr werthvolle Liegenschaften als Wittwensitz erbte.

Sir James Jeffson hatte dafür Sorge getragen, die Geschichte von ihrer Wiedererweckung aus dem vermeinten Scheintode möglichst glaubwürdig zu machen, und wenn auch manche Leute den Kopf dazu schüttelten, so hörte Alma doch nichts von dem, was sie sagten.

Mrs. Everfield verlor keine Zeit, ihre Nichte von dem Schauplatze ihrer Leiden zu entfernen. Sie war von Paris, wo sie verweilte, herbeigeeilt, nicht wenig erstaunt über Alles, was vorgefallen war, und nahm Alles mit sich fort. Sie war jetzt sehr liebreich gegen Alma — gleichsam als wollte sie es sühnen, was sie an ihr verbrochen hatte — als sie seiner Zeit ihren ganzen Einfluß darauf verwendete, die Heirath ihrer Nichte mit Lord Nortonshall zu Stande zu bringen.

Alma hatte bei ihrem Entschlusse, Francis nicht zu sehen, festgehalten; aber sie hatte ihm einen Brief geschrieben, in welchem sie ihm ihre Gründe auseinandersetzte, und ihm gebot, Geduld zu haben. Arme Alma! Sie fühlte sich, wie sie es Claudia gesagt hatte, fast schuldig in ihrer Liebe zu ihm. Geduldig! Ja, er wollte geduldig warten, so lange sie es wünschte, jetzt, wo die Zukunft ihm hell und hoffnungsvoll erschien; aber er sehnte sich mit allen Fiebern seiner Seele nach der Zeit, wo er sie vor der Welt die Seine nennen durfte.

Austin Bertram war auf Reisen. Er erklärte seine Gesundheit für schwankend u. wanderte nun planlos durch Frankreich. Seit dem Tode Lord Nortonshall's war er sehr tiefsinnig und reizbar geworden, denn die beabsichtigte Rache an den beiden Personen, von denen er sich schwer beleidigt glaubt, war ihm für's Erste entgangen. Alma lebte und war gesund, und gerade das Mittel, wodurch er sie hatte tödten wollen, hatte zu ihrem Glück geführt; während Claudia Wynne, obgleich dem Tode entgegengehend, mit ihrem traurigen Loose vollständig zufrieden war.

Und was ihm am meisten ergrimmte, war, daß er Francis Vavasour voll glücklicher Hoffnungen sah, und Francis, der in der letzten Zeit sehr mißtrauisch gegen seinen falschen Freund geworden, war froh, als dieser England verließ, und er von seinem Umgange befreit war.

(Fortsetzung folgt.)

Sturme am 10. December seine Masten eingebüßt hatte, in sinkendem Zustande an; er, hatte weder Rettungsboote, noch Lebensmittel noch Trinkwasser. Capt Joachim Meyer von der „Frisia“ ließ ein Boot aussetzen, dessen Befehl er Herren Rudolph Franzen übertrug. Diesem mit dem Beistande von vier Mann gelang es, die Mannschaft des „Gettysburg,“ bestehend aus dem Capt. Blackburn und zehn Mann, während ein Sturmwind wehte und die See hoch ging, von dem sinkenden Schooner auf die „Frisia“ zu retten. Diese That hat Anerkennung an geeigneter Stelle gefunden. Am 30. Juni überreichte der Geschäftsträger des deutschen Reichs Baron Max von Thielmann im Namen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika dem Capt. Meyer einen prächtigen, goldenen Chronometer nebst Kette für ihn, ferner für den ersten Offizier Rudolph Franzen (jetzt auf der „Pommerania), ein schönes Marine-Fernglas und für die vier Matrosen, welche die Mannschaft des Rettungsbootes bildeten Lstr. 100 in Gold als Zeichen der Annerkennung ihrer bei jener Gelegenheit zur Rettung der Mannschaft des „Gettysburg“ geleisteten Dienste.

— Newyork, 28 Juli. Der Eisenbahnverkehr ist auf mehreren Bahnlinien im Westen wieder im Gange, die Bundestruppen und die Miliz werden heute auch den Verkehr mit Pittsburg und mit der Linie Baltimore-Ohio wieder herstellen. Der Streik der Grubenarbeiter in Pensylvanien greift weiter um sich, die Streikenden halten auch andere Arbeiter von Fortsetzung der Arbeit ab.

Provinzielles.

Konitz, den 27. Juli. Der Fleischermeister Falkenstein hierselbst wurde wegen Verkaufs zum Genuß unbrauchbaren Fleisches dieser Tage von der hiesigen Polizeibehörde mit einer Geldstrafe von 15 ℳ belegt. Ein anderer hiesiger Fleischer wurde vom letzten Wochenmarkt mit seinem zum Verkauf gestellten Fleisch zurückgewiesen, „weil dasselbe zum Feilhalten sich nicht eignete“; ein Fleischer aus Camin, dessen Namen noch ermittelt werden soll, entzog sich der Confiscation seiner Fleischwaare durch die Flucht. Das energische Vorgehen unserer Polizeibehörde nach dieser Richtung hin, wird allgemein freudig begrüßt. (N. W. M.)

Elbing, den 27. Juli. Der in der Ziegelei zu Lenzen, welche dem hiesigen Maurermeister Herrn Schmidt gehört, bedienstete Hofmann hatte sich einen Revolver gekauft, der aber seinen Zweck, nöthigenfalls als Vertheidigungswaffe zu dienen, keineswegs erfüllen zu wollen schien, da er, obgleich geladen, nicht losgehen wollte. Der Hofmann klagte dies Malheur dem gestern in Lenzen anwesenden Kutscher des Herrn Schmidt, welcher die Sache gründlich untersuchte und seinen Zweck auch erreichte, denn der Revolver ging plötzlich los, leider aber durchbohrte die in die Schußwaffe geladene Kugel die Wange des Untersuchenden, der zu seiner Wiederherstellung in's hiesige Diakonissenhaus geschafft werden mußte. — In unserer Umgebung ist fast sämmtliches Getreide vom Rost befallen worden. Namentlich dürften Weizen, Hafer und Gerste darunter leiden. (A. Z.)

Königsberg, 26. Juli. Die Vorlesungen auf hiesiger Universität werden für das laufende Sommer-Semester am 4. August cr. geschlossen und am 15. October cr. für das Winter-Semester 1877/78 wieder beginnen. — Die Herrn Alpert und Schmidt aus Schneidemühl, welche seit einigen Monaten hier ein zweites Verkaufsgeschäft etablirt haben, sollen mit ihrer Einnahme so zufrieden sein, daß sie binnen Kurzem die ersten vereinnahmten Beträge zurückzahlen werden. Die Sache klingt nun zwar so märchenhaft, daß sie wenig Glauben findet, und dennoch beweisen es die Herrn durch die Schneidemühler Zeitung, und namentlich durch ihre sehr ordentlich geführten Bücher. daß sie ihre Verheißungen auch prompt erfüllen. Kein Wunder also, daß, nachdem dies immer mehr bekannt geworden, die Leute herbeiströmen und ihre Bedürfnisse daselbst einkaufen. Es bedarf wohl nicht weiter der Bemerkung, daß hierdurch manches andere Geschäft bereits kalt gestellt ist. Merken sollen es Viele. (N. W. M.)

Inowraclaw, 26. Juli In Louisenau im hiesigen Kreise hatte ein Gensdarm vor einigen Tagen einen Bauern zu verhaften. Letzterer leistete Widerstand; mit einer Axt schlug er dem Beamten auf die Schulter, worauf dieser den Revolver zog und dem Bauer in den Schenkel schoß Jetzt drang der Bauer mit einem Messer auf den Beamten ein und stach ihm in die Hand. Nun schoß der Gensdarm zum zweitenmale und zwar derart, daß bald darauf der Tod des Bauern eintrat. (D. Z.)

Eugenie Gras.

Am Sonnabend begannen vor den Pariser Assisen die Verhandlungen gegen die verwittwete Eugenie Gras, in der Halbwelt, unter dem Namen Jeanne Delacour bekannt, 38 Jahre alt, und Natalis Gaudry, Gießergeselle, ebenfalls verwittwet und 39 Jahre alt.

Vor längerer Zeit setzte ein außerordenntliches Verbrechen Paris in nicht geringe Aufregung. Einem jungen Manne, Namens René de la Roche, der ein Verhältniß mit einer der höheren Schicht der Demimonde angehörigen „Dame“, die sich Jeanne Delacour nannte, unterhielt, wurde eines Tages, als er mit ihr vom Opernball zurückkehrte, der Inhalt eines Flacons mit Schwefelsäure ins Gesicht geschüttet. Die Gras pflegte ihn auf seinem Schmerzenslager mit wahrer Aufopferung. Aber bald stellte es sich trotzdem heraus, daß sie es war, die das Attentat veranlaßt hatte. Ueber die Motive der That war man zweifelhaft. Im Allgemeinen vermuthete man, daß sie den jungen Mann, der wohlhabend und aus guter Familie ist, dadurch, daß sie ihn auf das Schrecklichste entstellte und ihm das Augenlicht raubte, veranlassen wollte, sie zu heirathen.

Die Angeklagte, welche ganz der höhern Prostitution verfallen war, machte nach zahlreichen Glückswechseln, als es mit ihren Reizen schon zur Neige ging, die Bekanntschaft des fünfzehn Jahre jüngeren René. Dieser, von dem sie, außer daß er ihre Miethe zahlte, noch einen Unterhalt von ca. 3000 Fr. jährlich bezog, sollte sich Anfang 1876 verheirathen und nun beschloß Jeanne, wie die Anklage behauptet, durch eine teuflische That dieses Projekt zu hintertreiben und sich des jungen Mannes für immer zu bemächtigen. Ein Mann aus dem Arbeiterstande, ein Jugendfreund der Angeklagten, Gaudry, kam in der letzten Zeit jeden Sonntag in ihr Haus, und pflegte mit Jeanne, ohne gleichwohl jemals ihr Liebhaber zu werden, einen vertraulichen Umgang. Er faßte eine wahre Leidenschaft für Jeanne und im November v. J. machte er ihr sogar schriftlich eine förmliche Erklärung. Jeanne schnitt ihm nicht alle Hoffnung ab; aber sie eröffnete ihm, daß er ihr zunächst behilflich sein müsse, sich an einem Manne zu rächen, der ihr schweren Schaden zugefügt hätte. „Sein Sohn,“ sagte sie, „soll mir für ihn büßen.“

Sie gab ihm Geld, um die Schwefelsäure anzuschaffen und versprach, ihn, wenn er die That ausgeübt habe, zum Dank zu heirathen. Um ihn zur That aufzumuntern, gestattete Jeanne dem bethörten Manne, ihr zum ersten Male einen Kuß zu geben und dieser ging auf ihre Pläne ein. Die teuflische That sollte vor sich gehen. — Zwischen zwei und drei Uhr Morgens hielt ein Fiaker vor dem Gitterthor der Rue de Boulogne. René stieg zuerst aus, bezahlte den Wagen, läutete und trat in den Hausflur; Jeanne folgte ihm, ohne das Thor zu schließen. Plötzlich bricht er in einen furchtbahren Schmerzensschrei aus, der die Bewohner aufweckt: Gaudry hatte ihm die Säure in's Gesicht geschleudert. Jeanne ließ den Verwundeten unter allen Zeichen des Beileids aufheben und in ihrer Wohnung ärztlich behandeln. Das rechte Auge des Unglücklichen war ganz vernichtet und das linke schwer gefährdet. Das Verhör begann heut mit Gaudry, der Alles gesteht und den Hergang genau wie die Anklage schildert. Die Wittwe Gras leugnet jede Mitwissenschaft.

Im Zeugenverhör bietet die Aussage des jungen Mannes de la Roche als des Opfers des ruchlosen Attentats besonderes Interesse. Er wird von einem Gerichtsdiener vor die Schranken geführt; eine dunkelblaue Brille verhüllt seine Augen, sein Gesicht trägt keine Brandspuren mehr. Er sagt aus: Meine Beziehungen zu der Angeklagten begannen im Jahre 1874. Am 13. Januar d. J. war ich mit ihr auf dem Opernball. Als wir nach ihrer Wohnung zuruckfuhren und ich durch das Gitterthor in den Hof trat, sah ich einen Schatten sich bewegen und sogar etwas glänzen; aber ich weiß nicht, ob es eine Waffe war. Unmittelbar darauf fühlte ich einen entsetzlichen Schmerz im Gesichte, hatte aber noch Bewußtsein genug, um zu hören, daß man mich erst in die Loge des Haushälters und dann in die Wohnung der Angeklagten trug. Hier erhebt sich plötzlich die Wittwe Gras und ruft pathetisch: René, so vertheidige mich doch, vertheidige mich doch! Präs. gebietet der Angeklagten Schweigen und fragt den Zeugen, was er im Jahre 1876 gemacht hätte. Zeuge. Ich reiste in Italien und Afrika und stand während dieser Zeit in regelmäßiger Korrespondenz mit Jeanne Delacour. Ab und zu erschien ich auch in Paris, jedoch immer nur vorübergehend. Ende des Jahres verließ ich Paris und versprach ihr damals, sie im Laufe der Saison noch auf den Opernball zu führen. Präs. Sie gingen gleichwohl am 13. Januar nur ungern auf den Ball? Zeuge. Allerdings, ich war unwohl. Zeuge. Ich kann mich der Aeußerung schlechterdings nicht erinnern. (Bewegung.) Präs. Was geschah auf dem Balle? Zeuge. Wir trennten uns. Ich ging mit meinen Freunden und verabredete mit der Angeklagten, uns gegen zwei Uhr wieder zusammenzufinden. Dies geschah, und wir fuhren nach Hause, wobei wir übereinkamen, daß ich zuerst aussteigen, und daß sie, um sich nicht zu erkälten, im Wagen warten sollte, bis ich den Kutscher bezahlt hatte. Ich trete durch das Gitterthor in den Hof ein und nun geschieht das Unglück. Präs. Als sie die Flüssigkeit empfingen, was war da ihr erstes Gefühl? Zeuge. Zuerst ein Gefühl von etwas Kaltem, dann empfand ich einen heftigen Brandschmerz. Präs. Sie hatten volles Vertrauen in die Hingebung der Frau Gras? Zeuge. Jawohl, wie ich bereits gesagt habe. Präs. Hat sich diese Ihre Ueberzeugung seitdem geändert? Zeuge. Ja wohl. Präs. Warum? Zeuge. Während meiner Krankheit und als ich noch ganz geblendet war, hatte ich verschiedene Briefschaften, die sich in meiner Wohnung befanden und für eine gewisse andere Person hätten kompromittirend sein können, herbeiholen lassen und mit eigener Hand ins Kaminfeuer geworfen. Da hörte ich Frau Gras mit der Feuerzange manipuliren, was schon gleich einen Verdacht in mir weckte. Später habe ich erfahren, daß sie in der That einige dieser Papiere aus dem Feuer gezogen hatte und daß die Polizei sie dann noch bei der Haussuchung vorfand. (Auf Befragen:) Ich habe weder Gaudry noch irgend eine andere Mannsperson jemals bei der Angeklagten gesehen. Vertheidiger Lachaud. War die Angeklagte nicht im ganzen Monate November krank? Z. Ja wohl. Lachaud. Hat sie nicht unter Ihrem Diktat und in Ihrem Namen Briefe an Ihre Familie geschrieben? Z. Ja wohl. Lachaud. Was sagten Sie in Ihren Briefen? Z. Das weiß ich nicht mehr; wahrscheinlich, daß sie mich nicht etwa besuchen sollten. Lachaud Das ist doch aber nicht natürlich. Ging dieser Wunsch wirklich von Ihnen aus? Z. Ich weiß es nicht mehr. Lachaud. Haben Sie nicht der Frau Gras Werthpapiere zum Aufheben gegeben? Z. Ja wohl. Lachaud. Hatten Sie deshalb jemals eine Diskussion. Z. Niemals. Sie verlangte nie mehr Geld von mir, als ich ihr freiwillig gab. Hier verwahrte sich die Angeklagte auch noch dagegen, als ob sie jene Briefschaften aus dem Feuer geholt hätte, um sie später zu einer Erpressung zu gebrauchen. Ich hatte die Schlüssel, sagte sie zu dem Zeugen, Du weißt es recht gut, ich hätte mir aneignen können, was ich wollte. Damit ist die Vernehmung des Zengen René de la Roche geschlossen; sein Bruder Robert, der auf ihn folgt, kann nur aussagen, daß er am Tage nach dem Unglück auf die Kunde davon nach Paris gekommen, in der Rue de Boulogne jedoch zu dem Kranken nicht vorgelassen worden ist und diesen erst nach einem Monat wiedergesehen hat. — Das Zeugenverhör dauert fort, das Urtheil dürfte morgen Abend gesprochen werden.

Locales.

— **Dankenswerthe Aufmerksamkeit der Polizei.** In Folge der bekannten Polizei-Verordnung betr. die Schänkerinnen ꝛc. ꝛc. haben bereits mehrere der hiesigen Schankwirthe und Restaurateure ihre Kellnerinnen ꝛc. entlassen. Diese Personen halten sich aber noch in möglichster Nähe der Stadt auf, beleben in späten Stunden die Wege vor den Thoren und wohl auch nach 10 Uhr noch die Straßen in der Nähe der früher von ihnen frequentirten Locale. Wie große Aufmerksamkeit die Polizei ihnen aber widmet, ist daraus zu erkennen, daß am 30. Juli unter 17 im Polizei-Gewahrsam befindlichen Personen sich 11 weibliche befanden, die wegen Umhertreibens eingeliefert waren.

— **Schwiegerlings Theater.** Am Sonntag den 29. Juli hatte Herr Schwiegerling zwei Vorstellungen veranstaltet, die erste um 5 Uhr Nachmittags die andere um 8 Uhr Abends, beide Vostellungen hatten einen zahlreichen Besuch angezogen und sind mit großem Beifall aufgenommen. Es freut uns daß die Leistungen des Herrn Schwiegerling doch durch ihre anhaltende Vortrefflichkeit sich wiederum die Anerkennung erworben haben, die ihnen in unserer Stadt früher regelmäßig zu Theil wurde.

— **Feuerwerk.** Das anfänglich auf Montag den 30. Juli bestimmte von den Fräulein Schwiegerling hergerichtete Feuerwerk hat eingetretener Hindernisse wegen verschoben werden müssen, wird aber, wie die Ankündigungen in dieser No. besagen, nunmehr Mittwoch den 1. August in der Ziegelei stattfinden.

— **Ertrunken.** Am 27. d. Mts. ertrank beim Baden in einem kleinen Wassertümpel auf dem Felde, der 9 Jahre alte Sohn des Maurerpolier Schmidt zu Rynsk.

— **Diebstahl.** In der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. wurde dem Besitzer Windmüller zu Alt-Thorn ein brauner Wallach 12 Jahre alt, 5 Fuß 3 Zoll groß, rechte Hüfte abgeschlagen, aus dem Stalle gestohlen.

— **Diebstahl.** Wie gefährlich die herumtreibenden Frauenzimmer den ihnen begegnenden Männern oder vielmehr ihrem Eigenthum werden können, zeigt der Fall, daß eine der 11 verhafteten Frauenzimmer Rosalie Bartkawiak überführt und geständig ist, einem Schiffer bei Gelegenheit eines Gesprächs mit ihm ein Portemonai mit mehr als 8 Thlr. Geld gestohlen zu haben.

— **Gefunden** und dem Herrn Polizei-Commissarius übergeben ist ein schwarzes Umschlagetuch, welches eine hiesige Bürgerfrau am 24. Juli auf dem altst. Markte gefunden hat.

— **Bescheid.** Der Urheber des Eingesandts betr. die Berliner-Börsen-Depeschen in d. Ztg. wolle gefälligst die angegebenen Course der „Posener ꝛc. Briefe,“ sowie die Angaben des „Wechseldiskontos“ und des „Lombardzinsfußes“ beachten. Unbestimmt ausgesprochene Wünsche sind schwer zu erfüllen, der Einsender möge uns bestimmt bezeichnen, an welchen Angaben „mehreren Abonnenten“ besonders gelegen ist.

Fonds- und Produkten-Börse.

Magdeburg, den 28. Juli. (Johannes Rabe.)

Wetter sich aufklärend. Wind NW. bei 18° Wärme, Barometer 28′ 2″

Bei der letztwöchentlich veränderlichen ja fast durchweg regnerischen Witterung, waren Besorgnisse für Einbringung der Ernte vorherrschend, immerhin dürfte aber von einem großen Schaden, den die Nässe angerichtet haben soll, noch nicht zu reden sein; jedenfalls werden sich aber die ängstlich aufgeregten Gemüther bei eintretendem, beständigem, schönen Wetter beruhigen. Hoffen wir mit Recht das Letztere, — Im Handel ging es ziemlich flott und blieb:

Weizen rege gefragt, so daß bei fehlendem Angebot guter Landweizen 265–270 ℳ, schöner glatter, englischer Weizen 265–268 ℳ, Rauhweizen bis 255 ℳ pro 1000 Kilo je nach Qualität bezahlt wurde, neuer Ungar. und Galiz. auf August-September-Lieferung zu 235–240 ℳ Märker auf gleiche Lieferung zu 250 ℳ pro 1000 Kilo angeboten und für hiesigen Rauhweizen neuer Ernte pr. September-Lieferung 220 ℳ pro 1000 Kilo gefordert blieb. Roggen in guter, alte Landwaaren zu 190–102 ℳ, Russische fremde Sorten zu 160–166 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt, während schöner sofort lieferbaarer neuer Landroggen 200–202 ℳ erholte und Ungar. Neuroggen auf Aug.-Sept.-Lieferung mit 183–190 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt blieb, sind auf spätere Sichten diese Preise nicht durchzuholen. Gerste beachtet und in alter guter Brauwaare mit 188–192 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. Futtergerste zu 140–150 ℳ pro 1000 K. zu notiren u. gute Ungar. neue Gerste bedang auf Aug.-Sept. Abladung je nach Qualität und Musterunterlage 160–185 ℳ pro 1000 Kilo. Hafer ferner gut zu lassen und erholte im Consum Böhm. und Mähr. 164–166 ℳ, abfallende Sachen zu 145–155 ℳ pro 1000 Kilo zu notiren. Auf Herbstlieferung sind einige Posten Böhmischer zu 160 ℳ pro 1000 Kilo geschlossen. Hülsenfrüchte unverändert. Wicken und gelbe Lupinen gefragt. Oelsaaten bei vermehrtem Angebot und gedrückten Preisen erreichten größere Umsätze und blieb hiesiger, Märker, Ungar. wie Böhmischer Raps zu 340–342 ℳ, Rübsen mit 328–330 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt: für spätere Lieferung eher höhere Preise erreichbare Angebote in Mkl. Saat, sowie in Leinsaat u. Dotter fehlen.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 28. Juli.

Deutsche Reichs-Anleihe 4%		95,90	bz.
Consolidirte Anleihe 4½%		104,10	bzB.
do. do. de 1876 4%		95,60	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.		95,80	bz.
Staats-Schuldscheine 3½%		92,60	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe 3½%		83,70	G.
do. do. 4%		95,40	B.
do. do. 4½%		102,25	B.
Pommersche do. 3½%		82,90	G.
do. do. 4%		94,80	bzG.
do. do. 4½%		102,40	B.
Posensche neue do. 4%		94,60	bz.
Westpr. Ritterschaft 3½%		82,90	bz.
do. do. 4%		93,75	bz.
do. do. 4½%		101,30	bzG.
do. do. II. Serie 5%		106,60	G.
do do. 4½%		—	—
do. Neulandsch. I. 4%		—	—
do. do. II. 4%		93,30	bzB.
do. do. I. 4½%		—	—
do. do. II. 4½%		101,25	bz.
Pommersche Rentenbriefe 4%		95,50	G.
Posensche do. 4%		95,50	B.
Preußische do. 4%		95,40	bz.

Getreide-Markt.

Thorn, den 30. Juli. (Lissack & Wolff).

Weizen ohne Angebot, Preise nominell.
„ fein hochbunt u. weiß 245–255 ℳ
„ russischer 215–220 ℳ.

Roggen wird mehrfach, namentlich in neuer Waare angeboten. Preise nachgebend. Bezahlt wurde für
„ feine neue inländische Waare 172–174 ℳ.
„ feucht do 165–170 ℳ.
„ fein polnisch alt 168–170 ℳ.
„ russisch 146–147 ℳ.

Hafer in russischer u. polnischer Waare stark offerirt, zu billigen Preisen erhältlich bezahlt 705–125 ℳ.
Erbsen fest bei geringem Angebot 130–135 ℳ.
Rübkuchen 8,50 ℳ. pr. 50 Kilo.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 30. Juli 1877.

Fonds. Schluss beruhigter.		28./7. 77.
Russ. Banknoten	213	213–60
Warschau 8 Tage	212–70	213–10
Poln. Pfandbr. 5%	63–50	63–70
Poln. Liquidationsbriefe	55–60	55–70
Westpreuss. Pfandbriefe	93–70	93–70
Westpreus. do. 4½%	101–30	101–20
Posener do. neue 4%	94–80	94–60
Oestr. Banknoten	163–95	164–75
Disconto Command. Anth	96–50	99
Weizen, gelber:		
Juli-August	233–50	232–50
Sept. Okt.	222–50	220–50
Roggen:		
loco	151	152
Juli	151–50	151
Juli-August	151	150–50
Sept.-Okt.	151	151
Rüböl.		
Juli	71–20	71–30
Septbr.-Octbr.	69–90	70–50
Spiritus.		
loco	50–50	50–50
Juli-August	50	49–80
Aug.-Septbr.	50	49–80
Wechseldiskonto	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 29. Juli 4 Fuß 8 Zoll.
Wasserstand den 30. Juli 4 Fuß — Zoll.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen 3 Uhr Nachmittags.

Konstantinopel, 30. Juli. Ein offizielles Telegramm vom 26. Juli aus Plewna meldet, daß die Russen von Lovac zurückgeworfen wurden. Ein Telegramm Mukthars vom Mittwoch berichtet von anderen den Türken günstigen Gefechten in der Umgegend Osmanbazars. Die Türken führten größere Rekognoßirungen auf russischem Gebiete unter dreistündiger Entfernung von der Grenze aus.

Inserate.

Sonnabend den 28. Juli Abends 8½ Uhr entschlief nach langem schwerem Leiden unser ältester Sohn **Hugo** im 22. Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigen dieses, um stille Theilnahme bittend, an

J. B. Salomon und Frau.

Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 31. d. Mts Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Baderstraße 61, aus, statt.

Sonntag den 29. Juli Abends 9 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser lieber Bruder und Vater, der Haupt-Zollamts-Assistent

Karl Gauert,

in seinem 54. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 2. August Nachmittags um 5 Uhr vom Trauerhause, Bromberger Vorstadt Nr. 85. 2. Linie, aus, statt.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts- und Prokurenregister ist heute zufolge Verfügung vom 20. d. Mts. eingetragen, daß der bisherige Procurist der Creditbank von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski und Co. zu Thorn, Herrn Carl von Pagowski zu Thorn, von der Generalversammlung am 26. März d. J. zum vierten persönlich haftenden Gesellschafter erwählt und daß die demselben von der genannte Creditbank ertheilte Prokura erloschen ist.

Thorn, den 21. Juli 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Volksgarten-Theater.

Dienstag, den 31. Juli: Unwiderruflich letzte Vorstellung.

Genovefa von Brabant.

Ritterschauspiel in 4 Akten. Hierauf: neues Ballet und unentgeltliche Verloosung eines mechanischen Seiltänzers. Jeder erhält ein Loos gratis.

Anfang 8 Uhr.

Zwieg's Garten.

Heute Dienstag, den 31. Juli 1877

Großes

Militär-Concert

der Streichkapelle des 61. Inf.-Rgts unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Th. Rothbarth.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 25 Pf. Schnittbillets nach dem 2. Theil à 15 Pf. Kinder 10 Pf.

Zwieg.

Wer lehrt gründlich

Kalligraphie?

gefl. Offerten unter M. 25 in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Mittwoch den 1. August.

Im Ziegelei-Park.

Großes

Wiener Pracht-Feuerwerk,

welches an Mannigfaltigkeit, Schönheit und Farbenpracht alles in sich vereinen wird, was nur die anderen Pyrotechniker zu leisten vermögen.

Angefertigt und abgebrannt von der Luftfeuerwerkerin Frl. **Ida Schwiegerling.**

Außer einer Anzahl Raketen vom kleinsten bis zum größten Kaliber, Bomben, Pota Feu, Luftschlangen, Bienenschwärmer, Turbilions etc. werden 20 Fronten der schönsten pyrographischen Figuren abgebrannt werden.

Zum Schluß:

Die Erstürmung der Festung Sebastopol.

Mit Bombardement, militärischen Evolutionen, Sprengung der Mienen u. s. w.

Bei dem so großartigen Nachtschauspiel werden 1000 Schwärmer, 500 Leuchtkugeln und 100 Racketen die Luft durchkreuzen und den nächtlichen Himmel in ein Feuermeer verwandeln.

Billets à 30 ₰, für Kinder à 10 ₰ sind in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** und in der Weinhandlung des Herrn **A. Mazurkiewicz** zu haben. Ergebenst

Ida Schwiegerling,
Kunstfeuerwerkerin.

Zur Beachtung für alle Kranke!

Tausende und aber Tausende zerrütten ihre Gesundheit durch Ausschweifungen. Dieselben gehen nicht allein ihrem geistigen, sondern auch ihrem körperlichen Verfall sicher entgegen, was sich durch Abnahme des Gedächtnisses, Rückenschmerzen, Gliederzittern recht deutlich bemerkbar macht. Außer den genannten sind noch „Flimmern der Augen, große Erregtheit der Nerven, sichere Zeichen und Folgen“ obengenannten Lasters. Recht deutlich und „für Jedermann“ verständlich behandelt diese Vorgänge das ausgezeichnete Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Hilfe in allen Schwächezuständen. Preis 3 Mark und theilt gleichzeitig die besten Mittel und Wege zur Beseitigung aller dieser Leiden mit. (H. 36,000)

Dieses wirklich gediegene Werk wurde von Regierungen und Wohlfahrtsbehörden empfohlen.

Vorräthig ist dasselbe in Thorn in der Buchandlung von **Walter Lambeck.**

---

40 fette Schaafe

zu verkaufen in **Pfarrei Barendorf.**

J. Woelki, Pfarrer.

In diesen Tagen eröffne ich St. Pauli-Kirchstraße Nr. 6 eine

Augen-Heil-Anstalt

und bin dort täglich, Sonntag ausgenommen, von 9—10 Vorm und 3—5 Nachm. zu consultiren.

Augenkranke, die in die Anstalt aufgenommen zu werden wünschen, wollen sich gef. vorher an mich wenden.

Zu gleicher Zeit eröffne ich Wallischei Nr. 93 eine

Augen-Heil-Anstalt

für Arme und werde dort täglich von 12—1 Nachm., Sonn- und Festtage ausgenommen, arme Augenkranke unentgeltlich behandeln, auch unter Umständen denselben Medikamente unentgeltlich verabreichen. — Alles Nähere ist in dieser Anstalt selbst zu erfahren.

Posen, im Juli 1877.

Dr. R. v. Wicherkiewicz,
Augen-Arzt.

Deutsche Obst-Fabrikate.

Wir versenden postfrei, Packung frei, brutto für netto in 10-Pfund-Kistchen

Heidelbeeren	zu 65 ₰ das Pfd.	Mirabellen zu 80 ₰ das Pfd.
Kirschen	„ 55 ₰ „ „	getrocknete Zwetschen „ 35 ₰ „ „
gemischte Früchte	„ 65 ₰ „ „	Aepfelschn. ohne Schaale 80 ₰ „ „

	ca. 50 auf's pfd.	ca. 60 auf's pfd.	ca. 70 auf's pfd.
Catharinen-Pflaumen:	Mk 1,20.	Mk 1,10.	Mk 1 das Pfd.

Obst-Gelée (rheinisches Obstkraut).

Postfrei, Packung frei, brutto für netto in 10-Pfund-Fäßchen.

Aepfel-Gelée zu 70 ₰ das pfd. | Trauben Gelée zu 80 ₰ das pfd.

sehr angenehm und gesund bei Caffee und Thee, zu Brod und Kuchen.

Vorzüglichen Aepfel-Wein zu 35 ₰ das Liter, Faß extra, in Gebinden zu ca. 10, 25, 50 und 100 Liter, ab Station. Bei Bezug in Literflaschen 75 ₰ pr. Liter incl. Glas und Kiste. Vortrefflichen alten Zwetschengeist die Literflasche postfrei, zu 2 Mk 50 ₰, zwei Literflaschen (10 pfd. mit Emb.) zu 4 Mk 50 ₰.

Meer & Weymar,
Klein Heubach am Main, Obstkraut-Fabrik und Obst-Dörre.

Auktion

Donnerstag, den 2. August a. cr.

Vormittags 11 Uhr werde ich in

Schulitz, im Gasthaus des Herrn Groch (Schweizerhaus)

nachstehend bezeichnete

kieferne Schwellen

aus einer Streitsache, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen:

345	Stück kieferne Schwellen			8' lang, 6 " hoch, 12 " breit
183	do.	do.		8' lang, 5½" hoch, 12" breit
3104	do.	do.	theils	8' lang, 6 " hoch, 9" breit
			theils	8' lang, 5½" hoch, 9" breit
16041	do	do.	in Dimensionen	
				8' lang, 6 " hoch, 10" breit
				8' lang. 5½" hoch, 10" breit
				8' lang, 6 " hoch, 9½" breit.

Für die abzugebenden Gebote werden die Schwellen **frei auf den Waggon in Station Schulitz** geliefert, die **Abnahme und Bezahlung** hat **sofort** zu erfolgen, doch wird den Schwellen, auf Wunsch des Käufers ein **kostenfreies Lager bis zum 31. August 1877** gewährt.

Die Schwellen können nach Meldung bei Herrn **C. Warschke** in Schulitz, jeden Tag besichtigt werden.

Bromberg, 23 Juli 1877.

Rudolph Zawadzki.
Königlicher Auktions-Kommissarius.

Polytechnische Schule
zu Langensalza.

Das Wintersemester beginnt **am 8. October**, desgleichen der Vorbereitungsunterricht für den einjähr. Freiwilligendienst; der unentgeltliche Vorbereitungscours fängt **am 1. September** an. Die Immatriculation für die Maschinen- und Mühlenbau-Abtheilung findet **am 6.** für die Bau- und Ingenieur-Abtheilung **am 7. October** statt. Prospecte frei durch den **Director.**

Dr. Kirchner.

Fischer & Co., Sandgasse 4, Heidelberg,
Lieferanten verschiedener Höfe, vielfach prämiirt,

erste Fabrik und größtes Lager von Geräthschaften für Comfort, Gesundheits- und Krankenpflege, verkaufen die alten Zimmer-Douche-Apparate mit Holzgestelle und Verschraubungen, von gewisser Seite als „neuester Stand der Technik“ bezeichnet, längst zu **herabgesetzten** Preisen. Bei ihrem neuen patentirten Zimmer-Douche-Apparat, als practisches Unicum von ersten Autoritäten anerkannt, kommen Holzgestelle und die dem Badenden lästigen An- und Verschraubungen vollständig in Wegfall, zwei feststehende Hähne bewirken mittelst einfacher Verstellungen 10 verschiedene Resultate. Bewegung des Kolbens mit der rechten oder linken Hand läßt immer eine Hand zum Selbst-Frottiren frei Bei voller Garantie für größte Gediegenheit der Construction und hervorragende sanitäre Wirkung billigste Preise mit Rabatscala für Wiederverkäufer; auf Verlangen franco und complett incl. Korkschuhe, Frottirhandschuhe und Bademütze in zerlegtem Zustand ins Haus geliefert. Verpackung gratis, Ansichtssendungen nicht ausgeschlossen.

Fischer & Co., Sandgasse 4, Heidelberg,
Specialisten für patentirte und alle anderen Gattungen Zimmer-Douche-Apparate und Bade-Einrichtungen.

Liebig's Kumys-Extract

ist nach neuest. Forschungen mediz. Autoritäten alleiniges, sicheres diät. Radical-Mittel bei: Halsschindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Kisten von 5 Flacon à Flacon 1½ Mk excl. Verpackung versendet mit Gebrauchsanw.: **Hartungs Kumys Anstalt,** Berlin W., Verläng. Genthiner St. 7. Aerztl. Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys, Heilung wird der Lohn sein.

Speisekartoffeln

stets auf Lager zum Marktpreise bei

Carl Spiller.

Matjes-Heringe

feinster Qualit. pr. Stück 8 Pf., wie auch

frische Ihlen-Heringe

à 5 Pf. empfiehlt,

H. Kaliski, Schuhmacherstr.

Gänzlicher und schleuniger Ausverkauf

Ca. 20,000 bis 60,000 Mrk. ausstehende Geschäftsforderungen für gelieferte Col.-Waaren verkauft ohne Gewährleistung, Bromberg, Brunnenstraße Nr. 12 **Leo Gottstein,**
früher Kaufmann in Danzig.

Trunksucht.

beseitige ich sicher, und zwar sofort, mit auch ohne Wissen, so daß es dem Kranken völlig zum Ekel wird. Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor. Man wende sich an **Th. Konetzky,** Droguenhandlung i. Grünberg i. Schl.

---

2 Hobelbänke mit Werkzeug sind zu verkaufen und zu erfragen bei

Ernst Lindner, Bäckerstr. 241.

---

1 möblirtes Vorder-Zimmer zu vermiethen Gerechtestr. 118.

Ein Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft, Billard nebst Ausspannung ist sofort auf 6 Jahre zu verpachten. Näheres bei

Isidor Mendel.
Tremessen.

Beachtenswerth.

Vom 1. August d. J. backe **Franzbrode, Schleusack, Milchbrodt Schnecken** 2c. zum alten Preise

4 Stück für 10 Pf.

eben so groß wie anderwärts 3 Stück für 9 Pfennige.

Oloff.

Delikate Matjes-Heringe,

Junifang, empfiehlt billigst

S. Simon, Altstädt. Markt 289.

Für Stellungsuchende.

Vakanzen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis 2c., für Oekonomie-Insp, Brenner, Förster, Gärtner u. s. w. werden nachgewiesen und vermittelt von **A. Stolzmann,** Berlin. Prinzenstraße 18.

Ein junges anständiges Mädchen, welches bereits seit mehreren Jahren als Verkäuferin fungirt, wünscht wieder von gleich oder später Stellung. Die besten Zeugnisse stehen zur Seite. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Mein Bureau befindet sich im Hause meines Bruders **G. Scheda.** Altstädtischer Markt Nr. 429, eine Treppe.

Justizrath **Scheda.**
Königl. Rechtsanwalt und Notar.

Roggen-Schrot (fein u. mittel), Erbsen, Hafer und Gersten-Schrot, Roggen-Futtermehl, Kleie und Griesmehl, Weizen-Futtermehl u.Ausharffel

stets zu haben in der Futterhandlung bei

Leopold Safian,
Culmerstraße im Hempler'schen Hause.

Himbeersaft,

diesjährige frische Füllung, von bekannter vorzüglicher Güte in Flaschen zu 1 Mk, 1 Mk 30 ₰ und 1 Mk 50 ₰.

Altstädtische Apotheke am Markt.

J. Mentz.

Mit dem 1. August beabsichtige ich einen Cursus in der Zuschneidekunst der modernen Damenschneiderei zu eröffnen. Junge Damen, welche geneigt sind daran theilzunehmen, werden gebeten sich zu melden bei

Martha Haeneke.
Annenstr. 189.

Privat- und Nachhilfestunden werden ertheilt. Näh. Schülerstr. 416, 2 Tr.

Unterricht in allen Handarbeiten ertheilt **A. Langer.**
Gerechte-Straße 118.

Elbinger Käse

offerirt **Carl Spiller.**

Feinste Matjes-Heringe

empfiehlt

Oscar Neumann, Neustadt 83.

Dr. Putzar's

Wasserheilanstalt

Königsbrunn, Station Königstein sächs. Schweiz. Ebenso Electrotherapie und sp. Pension für Nervenleidende.

Durchregnende Pappdächer

werden mittelst unserer geprüften und empfohlenen

Idronix-Präparate

vollständig **wasserdicht** gemacht, und genügt hierzu ein **einmaliges** Ueberstreichen. Die Anwendung dieser Massen ist einfach und von jedem Arbeiter mit Leichtigkeit auszuführen.

Zu neuen Bedachungen offeriren wir

Idronix-Dachpappe,

geprüft und empfohlen von der **Königlich preußischen Regirung.** Es ist dieses die **leichteste, beste und billigste** Bedachung, die systematisch ausgeführt, **nie reparaturbdürftig** ist.

Unsere Broschüre, die Dachdeckungsfrage besprechend, wie Gebrauchsanweisung und Consumberechnung gratis.

Referenzen aus den gewähltesten Kreisen in allen Provinzen Deutschlands.

M. M. Herzfeld & Sohn
in Sorau, Niederlausitz.
Dachpappen-, Asphalt- und Wagenfett-Fabrik.

Altthornerstr. 231, 3 Tr., eine Familienwohn. nebst Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen.

Altstädt. Markt und Schuhmacherstraßen-Ecke 428 ist der Eckladen vom 1. Oktober zu vermiethen.

Wohnungen sind zu verm. Bromb. Vorstadt bei **Abraham.**

---

1 Wohn. zu verm. Gr. Gerberstr. 287.

Ein möbl. Zimmer ist zum 1. August zu verm. Neust. Markt Nr. 189 im Hause des Hrn. Kolinsky 1 Tr. h.

Eine Wohnung nebst Stallung ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Miksch, Fleischermeister in Mocker.

---

1 möblirtes Zimmer an 2 Herren mit Beköstigung **billig** v. 1. August zu vermiethen.

Billiges Logis mit auch ohne Beköst. Gerechtestr. 92, 1 Tr.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.